I.N. 168.209

Gmunden, 27/6. 901.

Hochgeehrter Freund und Meister!

Ich erhielt heute Ihre liebe Karte, durch welche Sie mir Einblick in Ihr trautes Heim gewähren; besten Dank dafür!
Sehr erfreut bin ich über die Nachricht, dass Sie hoffen, den 10. Juli schon in Gmunden zu sein; erstens entnehme mit aufrichtiger Antheilnahme hieraus, dass Ihre hochverehrte Fr. Gemahlin sich so weit wohler fühlt, dass sie die Kur beendigen kann, und andererseits haben wir so gemeinsame Pläne, welche ~~sich~~ zu besprechen, absolut <u>mündliche</u> Auseinandersetzung bedingen.
Ich habe in meinem letzten Schreiben eine Erwähnung gethan, welche vielleicht in Ihren Augen meiner Geschmacksrichtung einen Riesenstoss versetzt und mich ziemlich seicht erscheinen lässt, indem ich durchblicken liess, dass ich gewissermassen einen Theil des Schwergewichtes auf die Drastik verlegen möchte und gebrauchte hiezu das Fremdwort carrikiren (: fälschlich „carrigiren“:) — ich bin nämlich weder Lateiner noch Germanist und da kann einem so was schon passiren. Ich will ja durchaus keine Trotteliade damit gemeint haben, aber ein Ceremonienmeister, der vor lauter spanischer Etiquette selbst die grössten Plutzer macht und über jeden Begriff stolpert, der natürlich vom Komiker dargestellt werden soll, ohne aber von Geburt aus wegen zu hohen Adels *) einseitig gelähmt sein muss — —, oder sonstige Verwicklungen

*) wegen zu hohen Adels seinen Namen nicht schreiben kann (: sagen wir gewöhnlich:)

oder Mistificationen, Missverständnisse, Verwechslungen sind meiner Meinung nach geeignet, auf die Lachmuskeln des Publikums zu wirken, consequenterweise auf den Gefallwert der Comödie in idealer und – realer (: es klingt etwas roh vielleicht, aber wollen wir mal roh sein :) für uns die Hauptsache ist – praktischer Beziehung.

Verzeihen Sie, dass ich nun schon mehrmals meiner Meinung Ausdruck verliehen habe, welche sich mit der Ihrigen natürlich nicht leicht identificieren lässt, und bitte mich nicht misszuverstehen, wenn ich einen Genre vorschlage, der Ihnen bisher gewiss ferne lag.

Ich kann mich, wenn Sie es wünschen, hierüber auch entschließen, eine Oper, oder doch wenigstens im Opernstyl zu componieren, dazu habe ich nicht die Veranlagung und schon gar nicht die Fähigkeit, dagegen mir die frivolere Musik (: die gewiss auch zu Gehör geht, und dies ist ja die Hauptsache :) näher liegt.

Ich will nicht sagen, dass nicht auch ernstere Musik, ja sogar vielleicht Getragenes vorkommen muss, – gewiss: ich werde einer Clara Dettin keine Schnaderhüpfl in den Mund legen; aber einzelnen Figuren, welche entweder durch das ganze Stück gehen oder auch nur episodisch auftreten, meinte ich, jenem Theile des Publikums zu schenken, welcher Freude daran findet, wenn eine oder die andere Person im Stücke in Situationen geräth, welche auf Unbetheiligte heiter wirken.

Der Großtheil der Menschen neigt eben mehr zur Schadenfreude als zur Theilnahme und wird über einen Andern, der die Cigarre verkehrt in den Mund steckt, eher lachen als ihn bemitleiden.

Ich habe mir vom Director Cavar 2 Textbücher von Operetten ausgebeten, um mich ein wenig zu orientiren über das Genre etc. Auf seine Frage, was für welche er mir schicken soll, sagte ich ihm, das wäre mir ganz gleich und so sandte er mir: „Der arme Jonathan“ und „Bettelstudent“! Ich habe mich zwar durch die ersteren mit aller Selbstverleugnung hindurchgelesen, über das 2te Werk aber traue ich mich nicht mehr! Ein so grandioser Unsinn ohne Kopf, Fuß und Ziel, woraus man absolut nicht klar wird, ist dieser arme Jonathan, ja es ist weder ernst, noch heiter, es ist einfach schales, sinnloses Zeug, daß man es nur mit Widerstreben zu Ende lesen kann. Es liegt eben gar kein Witz und schon gar kein Einfall darin. Und sonderbar, jeder Schusterjunge pfeift Melodien daraus, jeder Werkel reproduziert Bruchstücke aus diesem Schmarrn. Allerdings musikalisch wird es ja gut sein, wahrscheinlich besser als ich es zu leisten im Stande bin; aber ich denke mir nun eben, wenn ein Werk an u. für sich nur dramatisch gut und musikalisch leidlich wäre, dann müßte es auch seinen Weg machen, oder wir hätten vor 100 Jahren gelebt haben sollen.

Herzliche Grüße von Ihrem ergebenen

Blanz.

…TBIBLIOTHEK